

KS-Newsletter

5. Jahrgang / Nr. 1
Januar 2007

Inhalt

- **Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** 1

Wieder breites Spektrum an Bildungsveranstaltungen 2007 | Arbeitskreis „Mann und Sucht“ tagt zum dritten Mal | Supervision für Absolventen der Sozial-/Suchttherapie | Neuer Band von „Forum Sucht“ zur Tabakentwöhnung | LWL tritt mit neuer grafischer Gestaltung auf | Internetseite der LWL-KS mit eingängigerer Adresse | Twinning-Projekt förderte auch innerslowakischen Austausch

- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 5

Symposium ganz im Zeichen junger Drogenkonsumenten | Neubeckumer St. Lorenz-Heim eröffnet neuen Wohnbereich | Ambulantes Suchthilfeangebot im WT-Ruhrgebiet erweitert | Drogenberatung Westvest plant aggressivere Prävention | Neuenrade erprobt Suchtprävention im Kindergarten

- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 7

Zahl der Drogentoten sinkt zum sechsten Mal in Folge | Weiter Kritik am Aus für die Heroinstudie | Bundesregierung scheitert beim Nichtrauchererschutz | Ländern planen neuen Staatsvertrag zum Glücksspiel | Spätaussiedler überdurchschnittlich häufig suchtkrank | Deutschland scheitert mit Klage gegen Tabakwerberichtlinie | Schweiz will Heroinabgabe dauerhaft gesetzlich regeln | NRW befürwortet Umkehrung der Reihenfolge Therapie – Strafe

- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 13

Projekt „HaLT“ mit Kompaktseminaren in die Transferphase | Tagung in Schwerin zu Mediensucht bei jungen Menschen | Umfangreiches Mitwirkungs-Potenzial für die Suchtwoche 2007 | DHS legt Rechenschaft für das Jahr 2005 ab | fdr hat sein Grundsatzprogramm überarbeitet | EBDD-Jahresbericht 2006 sieht Heroin als Hauptproblem an | Erläuterungen zum Kerndatensatz liegen in Endfassung vor | „Vom Gebrauch der Drogen“ als Gratis-PDF | Neues Buch verspricht Rauchfreiheit in sechs Wochen | Umfangreiche Textsammlung zu Sucht und Lebensalter | Betriebliche Suchtprävention Thema in Pro-Mente-Zeitschrift | Projektbericht „Brücken bauen“ erschienen | Manual für Behandlung von Schizophrenie und Sucht | Umfassender Überblick über Selbstheilungsprozesse | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden.
Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an.
Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Wieder breites Spektrum an Bildungsveranstaltungen 2007

Münster ▪ Ein breites Angebot an Fachtagungen, Fort- und Weiterbildungen bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) auch in diesem Jahr wieder an. Im gerade neu herausgegebenen Veranstaltungskalender 2007 finden sich zahlreiche bekannte und bewährte Fort- und Weiterbildungen wie die Weiterbildung „Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert“ oder die Fortbildung mit Zertifikat „Rauchfrei in zehn Schritten“. Ebenfalls bewährt sind Fortbildungen wie „Motivierende Gesprächsführung“, „Sucht und Recht“ oder „Medizinische Aspekte der Sucht“. Neue Aspekte werden angeschnitten bei der Fortbildung „Entspannung und Körpererfahrung als methodischer Baustein in der Jugend- und Suchtarbeit“ oder bei der noch nicht terminierten Veranstaltung „Abwehr und Widerstand im suchttherapeutischen Prozess“.

Fachtagungen plant die KS unter anderem zum Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchthilfe und zu Handlungsmodellen selektiver Prävention für spätausgesiedelte junge Menschen. Einen Überblick gibt der Veranstaltungskalender auch über die durch die KS betreuten Arbeitskreise.

Die KS wird sich an der Suchtwoche 2007 vom 14. bis 18. Juni beteiligen. Für den 18. Juni ist eine Veranstaltung mit dem Schwerpunkt „Suchtprävention im Sportverein“ vorgesehen. Und schließlich feiert die LWL-Koordinationsstelle Sucht in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Für den Herbst ist deshalb eine Fachtagung unter dem Titel „Genuss, Lust, Humor – Ressourcen in Prävention, Beratung und Behandlung“ vorgesehen.

❖ **Sie können sich den aktuellen Veranstaltungskalender der LWL-Koordinationsstelle Sucht aus dem Internet herunterladen.**

Folgen Sie dazu dem folgenden Link:

http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/veranstaltungs_Kalender_07.pdf

❖ **Aktuelle Informationen zu allen Veranstaltungen der KS bekommen Sie auf unserer Homepage unter der Adresse:**

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Veranstaltungen_2007

❖ **Beachten Sie bitte auch den gesonderten Artikel über ein neues Supervisionsangebot in diesem KS-Newsletter**
Supervision für Absolventen der Sozial-/Suchttherapie

Arbeitskreis „Mann und Sucht“ tagt zum dritten Mal

Münster/Oerlinghausen ▪ Männer aus ambulanten und stationären Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe und der Prävention sind zum dritten Arbeitskreis „Mann und Sucht“ eingeladen, der am 27. Februar 2007 ab 9:30 Uhr in der Klinik am Hellweg des Evangelischen Johanneswerkes in Oerlinghausen stattfindet. Zwei Referenten sind eingeladen worden. Pfarrer Edgar Ludwig Born informiert über die Suchtproblematik bei russischstämmigen Migranten. Aktuelle Entwicklungen der Gender-Thematik behandelt Prof. Dr. Heino Stöver von der Universität Bremen. Am Nachmittag befassen sich zwei Arbeitsgruppen mit Männerthemen in der Praxis.

❖ **Für inhaltliche und organisatorische Fragen zum Arbeitskreis „Mann und Sucht“ wenden Sie sich bitte an Jörg Körner, Tel.: 0251 591-5538**

joerg.koerner@lwl.org

Supervision für Absolventen der Sozial-/Suchttherapie

Münster ▪ 57 Fachkräfte haben bereits die zertifizierte „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – analytisch orientiert“ erworben, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht (KS) im Rahmen ihres Weiterbildungsangebotes regelmäßig anbietet. Diesem Absolventen-Kreis bietet die KS nun ein Jahressupervisionsangebot an. Dazu wurden bereits Einladungen an die betreffenden ehemaligen Weiterbildungsteilnehmer verschickt. Wer kein Schreiben bekommen hat, möge diese Notiz als Einladung verstehen.

Insgesamt werden im Rahmen des Angebotes neun Supervisionstage angeboten. Sie werden in Kooperation mit Manfred Belzer im Westfälischen Zentrum in Paderborn durchgeführt. Inhaltlich wird es um die Reflexion von Fällen gehen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst ins Gespräch einbringen. Zudem geht es um die Reflexion beruflicher Psycho- und Organisationsdynamiken. Die erste Veranstaltung ist am 9. Februar 2007.

◀ **Weitere Informationen für dieses geschlossene Weiterbildungsangebot erteilt Alexandra Vogelsang, Tel.: 0251 591-3838, Fax: 0251 591-5484**
alexandra.vogelsang@lwl.org

◀ **Das aktuelle Weiterbildungsangebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie auf dieser Seite:**
<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Bildungsangebote/Weiterbildungen/>

Neuer Band von „Forum Sucht“ zur Tabakentwöhnung

Münster ▪ „Tabakentwöhnung bei Jugendlichen“ ist der Titel des Bandes 37 der Reihe „Forum Sucht“, die die LWL-Koordinationsstelle Sucht herausgibt. Zusammengefasst werden darin die Vorträge einer Fachtagung der KS vom 13. Dezember 2005 in Münster, bei der 120 Fachkräfte Angebote und Ausstiegshilfen für rauchende Jugendliche diskutierten.

Gesammelt sind in dem Band acht Beiträge von Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis zu Therapie- und Projektangeboten, die junge Menschen zum Ausstieg aus der Nikotinsucht motivieren sollen. Unter anderem werden die Projekte „Willst Du auch keine?“ aus Würzburg, „Just 4U“ aus Niedersachsen, „Und Tschüss...!“ aus Hamburg sowie die Landesinitiative NRW „Leben ohne Qualm“ behandelt. Den einleitenden Beitrag zu Herausforderungen und Erfolgen von Therapieangeboten für junge Raucherinnen und Raucher hat Dipl.-Psychologe Peter Lindinger verfasst. Weitere Autorinnen und Autoren sind: Martin Heyn, Heidi Kuttler, Ute Herrmann, Andrea Fritzsche, Sigrid Witt, Karin Franke und Christian Vogel.

◀ **Die Publikation „Tabakentwöhnung bei Jugendlichen“, ISSN 0924-2382, hat 66 Seiten und kann kostenfrei bestellt werden bei Jörg Körner, Tel.: 0251 591-5538, Fax: 0251 591-5484**
joerg.koerner@lwl.org

◀ **Im Internet-Angebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht finden Sie ein Bestellformular für die genannte Veröffentlichung:**
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Publikationen/bestellen/index2_html

◀ **Ein am Computer lesbares Exemplar im PDF-Format finden Sie unter dieser Adresse:**
http://www.lwl.org/ks-download/downloads/publikationen/FS_37.pdf

LWL tritt mit neuer grafischer Gestaltung auf

Münster ▪ Nicht mehr zurückhaltend blau, sondern mit einem roten Farbton optisch aufgefrischt – das sind die Merkmale des neuen „Corporate Designs“ – des einheitlichen grafischen Auftretens aller Einrichtungen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Um die Zugehörigkeit zur LWL-Familie deutlicher zu machen, werden zudem alle Einrichtungen des LWL dieses Kürzel künftig vor ihrem Namen tragen. Der KS-Newsletter ist somit fortan auch eine Publikation der LWL-Koordinationsstelle Sucht, die aber weiterhin mit „KS“ abgekürzt wird.

Grafisch unterscheidet sich das neue vom alten Design vor allem durch die Gestaltung des LWL-Logos. Anstelle des westfälischen Pferdes tritt nun das Kürzel LWL. Nach und nach wird die KS auch alle ihre Publikationen an die neue Gestaltungsform anpassen. Mit diesem Newsletter bekommen Sie davon bereits einen Eindruck. Umgesetzt worden ist das neue Design auch bereits bei der Broschüre „Tabakentwöhnung bei Jugendlichen“. Bis zur Mitte dieses Jahres ist des weiteren die Überarbeitung des Internet-Auftrittes geplant. Im Zuge der grafischen Umgestaltung sollen auch die Inhalte der KS-Internet-Präsenz überprüft werden. Anregungen seitens der Nutzerinnen und Nutzer sind dabei willkommen.

🚩 **Anregungen und Kritik zum neuen Corporate Design nimmt bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht Hartmuth Elsner entgegen.**

hartmuth.elsner@lwl.org

🚩 **Lesen Sie zur hier genannten Broschüre „Tabakentwöhnung bei Jugendlichen“ auch den folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:**

[Neuer Band von „Forum Sucht“ zur Tabakentwöhnung](#)

Internetseite der LWL-KS mit eingängigerer Adresse

Münster ▪ Die Internetseite der LWL-Koordinationsstelle Sucht ist nun noch leichter zu finden. Wenn Sie Informationen zu unseren Veranstaltungen, Projekten und unseren weiteren Aufgaben suchen oder einfach nur die Kontaktdaten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigen, dann ist die Adresse <http://www.lwl-ks.de> die richtige Anlaufstelle für sie.

Twinning-Projekt förderte auch innerslowakischen Austausch

Bratislava ▪ 120 slowakische Fachkräfte aus Suchthilfe und –prävention tauschten sich kurz vor Weihnachten auf einer international besetzten Abschluss-Konferenz mit Expertinnen und Experten der Europäischen Kommission, des Europäischen Rates, der Europäischen Drogenbeobachtungsstelle, verschiedener europäischer Netzwerke und anderer Facheinrichtungen über die Ergebnisse des Twinning-Projektes mit der Slowakischen Republik aus. Geleitet worden war das EU-Projekt von der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Ziel war die Unterstützung des neuen EU-Mitgliedslandes bei der Umsetzung des nationalen Drogen-Aktionsplanes 2004 bis 2008.

Inhaltlich bezog sich die Arbeit auf drei Kernpunkte: Unterstützung beim Aufbau von Kooperationsstrukturen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene, Maßnahmen zur Reduzierung des Drogenangebotes und Förderung der Fachkompetenz in den Einrichtungen der Suchthilfe. Von Seiten der

slowakischen Beteiligten wurde die konstruktive Zusammenarbeit mit den deutschen und tschechischen Experten hervorgehoben. Als sehr gutes Ergebnis wurde auch die Etablierung eines innerslowakischen Austausches bewertet.

Im Rahmen des Twinning-Projektes wurden fünf Studienbesuche nach Deutschland und einer in die Tschechische Republik durchgeführt. 44 deutsche und tschechische Expertinnen und Experten arbeiteten insgesamt 465 Tage in der Slowakei. 51 Maßnahmen wurden durchgeführt. Als Ergebnis des Projektes werden unter anderem Manuale für Trainingskurse, Handbücher für verschiedene Projekte, Musterkonzeptionen, Leitlinien und Dokumentationsstandards und -verfahren vorliegen. Das Twinning-Büro in Bratislava wird nach Vorlage des Abschlussberichtes Ende Januar geschlossen.

📌 **Weitere Fragen zum Twinning-Projekt mit der Slowakischen Republik beantwortet Doris Sarrazin von der LWL-Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-5481**
doris.sarrazin@lwl.org

Symposium ganz im Zeichen junger Drogenkonsumenten

Hamm ▪ „Früherkennung, Intervention und Nachsorge bei Drogen konsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ ist das Thema eines Symposiums am 23. März 2007 ab neun Uhr in Hamm. Dazu laden das Westfälische Institut Hamm für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, die Facheinrichtung für drogenabhängige Jugendliche und junge Erwachsene „Malteser Auxilium“ sowie der Arbeitskreis für Jugendhilfe (AKJ) Hamm in die Werkstatthalle des Maximilianparks ein.

Hamm versteht sich wegen seiner verschiedenen Einrichtungen als Kompetenzzentrum für die Arbeit mit Drogen konsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auf dem Symposium soll bewusst der Behandlungsaspekt ausgeklammert werden. Dafür soll es stärker um die Möglichkeiten und Bedingungen vor und nach einer Behandlung gehen. Zu diesem Themenbereich gibt es vormittags einige Vorträge. Am Nachmittag werden verschiedene praxisorientierte Fachdialoge angeboten.

Informationen und Anmeldungen im Tagungsbüro des Westfälischen Institutes Hamm, Tel.: 02381 893-329
a.schniederjohann@wkp-lwl.org

Neubeckumer St. Lorenz-Heim eröffnet neuen Wohnbereich

Neubeckum ▪ Noch im Januar soll ein neues Gebäude auf dem Gelände der Abteilung für chronisch alkoholabhängige Menschen des St. Lorenz-Heimes in Neubeckum bezogen werden. Die Einrichtung der Ahlener St. Vinzenz-Gesellschaft erweitert mit dem 1,2 Million Euro teuren Bau ihr Angebot für Alkoholranke über die bestehenden drei Wohngruppen hinaus um 16 Plätze, die sich in vier Wohnbereiche gliedern. Auch neue Räume für die Arbeits- und Beschäftigungstherapie sind geschaffen worden. Die Neubeckumer Einrichtung nimmt vor allem Alkoholranke auf, die bereits mehrere Therapieversuche hinter sich haben. Der Schwerpunkt der Therapie liegt in der Tagesstruktur-Gestaltung, der Beschäftigungstherapie sowie der Förderung von Gedächtnis, Orientierung und Wahrnehmung.

Wer weitergehende Informationen über die Einrichtung für chronisch alkoholranke Menschen im St. Josephs-Heim wünscht, wendet sich bitte an deren Leiter Wilfried Röber, Tel.: 02525 8050

Ambulantes Suchthilfeangebot im WT-Ruhrgebiet erweitert

Iserlohn ▪ Seit zwei Jahren führt das Westfälische Therapiezentrum Ruhrgebiet des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) in Iserlohn eine ganztägig ambulante medizinische Rehabilitation für Alkohol- und Medikamentenabhängige durch. Dieses Entwöhnungsangebot wurde zum Ende des vergangenen Jahres um die klassische ambulante Rehabilitation und die ambulante Nachsorge erweitert. Kooperationspartner des erweiterten Angebotes sind die Beratungsstellen, die die Suchtvereinbarung des Märkischen Kreises unterzeichnet haben, der Sozialpsychiatrische Dienst und die Suchtmedizinische Abteilung der Hans-Prinzhorn-Klinik.

Bei Fragen zur ambulanten medizinischen Rehabilitation wenden Sie sich an PD Dr. Gerhard Reymann, Chefarzt Suchtmedizin der Westfälischen Klinik Dortmund, Abteilung Hans-Prinzhorn-Klinik, und des Westfälischen Therapiezentrum Ruhrgebiet, Tel.: 0231 4503-2777, Fax: 0231 4503-2783
gerhard.reymann@wkp-lwl.org

Drogenberatung Westvest plant aggressivere Prävention

Marl ▪ Die Drogenberatung Westvest, die unter anderem für Marl zuständig ist, wird in diesem Jahr verstärkt aufsuchend mit Präventionsangeboten in Schulen und Jugendzentren gehen. Damit soll dem wachsenden Konsum von Ecstasy und Cannabis unter Jugendlichen begegnet werden. Aggressiver als bisher soll nun über die Risiken des Drogenkonsums aufgeklärt werden, erklärte der Leiter der Drogenberatung, Norbert Pfänder, gegenüber einer Zeitung. Die gesellschaftliche Beschleunigung und der steigende Leistungsdruck gehörten nach seiner Meinung zu den Ursachen des immer früheren Griffs nach Drogen. In das noch in der Planung befindliche Präventionsangebot sollen auch Alkohol und Zigaretten mit einbezogen werden.

Quelle: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 6. Dezember 2006

Neuenrade erprobt Suchtprävention im Kindergarten

Neuenrade ▪ In Neuenrade wird in einem Pilotprojekt Suchtprävention in Kindergärten erprobt. Vom 22. bis 27. Januar wird in den sieben Kindergärten der Stadt eine Aktionswoche unter dem Motto „Kinder stark machen“ ausgerichtet. Zuvor werden Erzieherinnen der beteiligten Kindergärten fortgebildet. Bei Erfolg soll das Projekt im gesamten Märkischen Kreis implementiert werden. Initiiert wurde das Projekt durch die Fachbereiche „Jugend und Soziales“ sowie „Gesundheit und Verbraucherschutz“ der Kreisverwaltung. Kooperiert wird unter anderem mit der Drogenberatung Iserlohn.

Quelle: Westfälischer Anzeiger, 10. Januar 2007,
<http://www.luedenscheider-nachrichten.de/lokales/story.php?id=212783>

Zahl der Drogentoten sinkt zum sechsten Mal in Folge

Berlin/Stuttgart/Hamburg/Wiesbaden/Kiel/Wien ▪ 1179 Menschen sind im vorigen Jahr an den Folgen des Konsums illegaler Drogen gestorben. Das ergab die vorläufige Auswertung des vorliegenden Datenmaterials durch die Innenministerien. Der reguläre Drogenbericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung soll im Mai veröffentlicht werden. Damit ist nach Angaben von Bayerns Innenminister Günther Beckstein die Zahl der Drogentoten pro Jahr bereits das sechste Mal in Folge hintereinander gesunken.

Im Jahr 2005 waren 1326 Drogenopfer zu beklagen gewesen. Im Vergleich zum abgelaufenen Jahr ging die Zahl damit um 11,2 Prozent zurück. Besonders viele Drogentote verzeichnet die vorläufige Statistik, die auf einer Umfrage der Nachrichtenagentur dpa bei den Innenministerien beruht, in Berlin mit 161 Opfern (2005: 174) und Bayern mit 185 Todesfällen. In den meisten Bundesländern wurde der Trend zum Rückgang der Opferzahlen bestätigt. Eine Ausnahme bildet Rheinland-Pfalz. Dort starben 78 Menschen am Drogenmissbrauch. 2005 waren es noch 54 Drogentote gewesen.

Keine Zahlen hat Nordrhein-Westfalen vorgelegt. Das Bundesland war bei der Veröffentlichung vorläufiger Zahlen im vorigen Jahr noch von einem Rückgang der Drogenopfer-Zahlen ausgegangen, musste später mit dem regulären Drogenbericht aber eine Zunahme einräumen. Rückgängig ist die Zahl der spätausgesiedelten Menschen, die ihrem Drogenkonsum erlagen. Um 12,6 Prozent sank die Zahl. Die Drogenbeauftragte bezeichnete diese Entwicklung als „absolute Kehrtwende“.

Zwei Menschen mehr als 2005 starben voriges Jahr in Baden-Württemberg an den Folgen ihrer Sucht – insgesamt 158. 133 Opfer waren Männer, 25 Frauen. Der Landesinnenminister Heribert Rech teilte mit, dass auffällig viele Langzeit-Konsumenten unter den Drogenopfern zu finden seien. Indes sind keine Kinder und Jugendlichen durch illegale Drogen gestorben, wohl aber acht Heranwachsende zwischen 19 und 21 Jahren.

Ungenau sind die Angaben Hamburgs zur Drogenopfer-Zahl. Möglicherweise könnten es 21 oder 22 Todesfälle gewesen sein, vermutete ein Sprecher der Innenbehörde gegenüber der Presse. Da aber noch gerichtsmedizinische Gutachten zu weiteren ungeklärten Todesfällen ausstünden, könne die Summe sich noch um 20 erhöhen. Die Gesundheitsbehörde sprach von maximal 42 oder 43 Fällen. 2005 gab es in Hamburg noch 61 Drogentote. Das Innenministerium in Kiel verzeichnete 22 Drogenopfer gegenüber 40 im vorhergehenden Jahr. Hessen geht von einer Zahl von 95 drogenbedingten Sterbefällen für 2006 aus. Im Vorjahr waren es noch 100. Allein 31 dieser Todesfälle ereigneten sich in Frankfurt am Main, wo die Opferzahl aber seit einiger Zeit weitgehend konstant bleibt.

Für Österreich liegen bislang erst Zahlen aus dem Jahr 2005 vor. In der Alpenrepublik stieg die Zahl der Drogenopfer auf 191 (2004: 185). 15 Prozent der Drogenopfer waren unter 20 Jahre alt.

▼ **Zur Suchtproblematik unter spätausgesiedelten jungen Menschen beachten Sie bitte auch den folgenden Artikel in diesem KS-Newsletter:**

Spätaussiedler überdurchschnittlich häufig suchtkrank

▼ **Informationen zur Drogenstatistik für Nordrhein-Westfalen im vorigen Jahr enthält ein Bericht im KS-Newsletter 2-2006:**

Zahl der Drogentoten in NRW stark gestiegen

▼ **Zur Drogensituation in Österreich können Sie sich den Bericht zur Drogensituation des Österreichischen Bundesinstitutes für Gesundheitswesen als PDF-Dokument herunterladen.**

http://www.oebig.org/upload/files/CMSEditor/BERICHT_ZUR_DROGENSITUATION_2006.pdf

Quellen: Tagesspiegel, 3. Januar 2007,

<http://www.tagesspiegel.de/politik/nachrichten/drogentote-baetzing/86796.asp>

Mitteldeutsche Zeitung, 3. Januar 2007,

<http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1167814313742>

Sindelfinger Zeitung, 4. Januar 2007,

<http://www.szbz.de/ueberregional/bawue/Artikel831528.cfm>

KA-News.de, 5. Januar 2007,

<http://www.ka-news.de/karlsruhe/news.php4?show=dab200713-1319H>

Die Welt, 4. Januar 2007, <http://www.welt.de/data/2007/01/04/1164777.html>

Hamburger Abendblatt, 5. Januar 2007,

<http://www.abendblatt.de/daten/2007/01/05/663590.html>

Rhein-Main.net, 29. Dezember 2006,

http://www.rhein-main.net/sixcms/detail.php/3419924/v2_rmn_news_article

Pro-Mente-Internetseite, Info-Corner, 20. November 2006,

<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.304/nav.6/view.29/level.2/>

Weiter Kritik am Aus für die Heroinstudie

Berlin ▪ Die Suchtbeauftragte der Bundesärztekammer, Astrid Bühren, hält es für nicht gerechtfertigt, dass die derzeitigen Teilnehmer der deutschen Heroinstudie wieder auf Methadon zurückgesetzt werden müssen, weil die Bundesregierung die Weiterfinanzierung des Projektes nicht gewährleisten und die notwendigen gesetzlichen Regelungen für die Abgabe von Heroin an Schwerstsuchtliche nicht treffen will. Die Pläne der CDU, mehr Geld für Suchtprävention auszugeben, seien zwar loblich, brächten für die derzeit Betroffenen aber keine Verbesserungen.

Dr. Christian Haasen, Leiter der Hamburger Heroinstudie, sprach sich für eine Bundesratsinitiative Hamburgs zur Fortführung der Heroin-gestützten Behandlung aus. Die Ergebnisse der Studie seien ermutigend. Es gehe nicht um Legalisierung, sondern um die Bereitstellung eines notwendigen Medikamentes.

▼ **Ausführliche Informationen zum Beschluss der Bundesregierung zur Heroinstudie enthält ein Artikel im KS-Newsletter 6-2006:**

Koalition beschließt: Heroinstudie wird nicht fortgeführt

▼ **Zur Schweizer Diskussion finden Sie diesen Artikel in dieser Newsletter-Ausgabe:**

Schweiz will Heroinabgabe dauerhaft gesetzlich regeln

Quellen: Ärzte-Zeitung, 27. November 2006,

<http://www.aerztezeitung.de/docs/2006/11/27/213a0404.asp?cat=/politik>

Hamburger Abendblatt, 4. Dezember 2006,

<http://www.abendblatt.de/daten/2006/12/04/647802.html>

Bundesregierung scheitert beim Nichtraucherschutz

Berlin/Wien ▪ Aus den ambitionierten Plänen der Bundesregierung für ein bundeseinheitliches Gesetz zum Nichtraucherschutz ist nichts geworden. Anfang Dezember musste die Bundesregierung ein entsprechendes Vorhaben zu Rauchverboten in Gaststätten und Schulen wegen verfassungsrechtlicher Bedenken zurückziehen. Ein Bundesgesetz soll nun nur noch Rauchverbote für Einrichtungen des Bundes vorschreiben. Für alle anderen Bereiche sind die Länder zuständig. Die Bundesregierung forderte die Länder auf, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um den Nichtraucherschutz beispielsweise in Restaurants und Krankenhäusern zu gewährleisten.

Die Bedenken waren vom Bundesinnen- und Bundesjustizministerium deutlich gemacht worden. Marion Caspers-Merk, Staatssekretärin im Bundesgesundheitsministerium, berief sich hingegen darauf, dass umfassende Bundesregelungen gemäß Artikel 74 Grundgesetz zu „Maßnahmen gegen gemeingefährliche oder übertragbare Krankheiten“ rechtmäßig seien.

Mit dem Rückzieher zog die Bundesregierung scharfe Kritik auf sich. SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach sprach von einer „Bankrotterklärung gegenüber der Tabaklobby“, Grünen-Politikerin Bärbel Höhn von „doppeltem Murks“. Grüne und Linkspartei hatten nach der ersten Vorlage der Bundes-Initiative noch bemängelt, das Vorhaben sei nicht ausreichend, weil es zu viele Ausnahmen zulassen. Beispielsweise wurde bei den ursprünglichen Plänen zwischen Speisegaststätten (dort hätte ein Rauchverbot gegolten) und solchen ohne Speiseausgabe unterschieden (dort hätte geraucht werden dürfen).

Die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage zeigen, dass die Mehrheit der Deutschen offenbar mit Rauchverbots-Regelungen einverstanden wäre. 78 Prozent der Befragten votierten für ein Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden, Restaurants und Diskotheken, waren bei Bars und Kneipen aber für freiwillige Vereinbarungen.

In der Folge des gescheiterten Gesetzesvorhabens wurden in den Medien zahlreiche Aspekte des Nichtraucherschutzes behandelt. So wies das Deutsche Krebsforschungszentrum in Heidelberg auf die Gefahren des Passivrauchens für Arbeitnehmer hin. 8,5 Millionen Nichtraucher seien in Deutschland Zigarettenqualm ausgesetzt. Der Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz müssen stark verbessert werden.

In Bayern forderte der Hotel- und Gaststättenverband Rauchverbote in Bierzelten, fand damit aber nicht die volle Zustimmung seiner Mitglieder. Beispielsweise sind bereits die Hälfte aller Bierzelt-Betreiber des Münchener Oktoberfestes aus dem Verband ausgetreten. Das Land Bayern kündigte indes eine Landes-Initiative für ein umfassendes Rauchverbot in allen öffentlichen Einrichtungen und auch Restaurants an.

Während in Deutschland noch diskutiert wird, trat in Österreich zum 1. Januar ein Rauchverbots-Gesetz in Kraft. Es verbietet das Rauchen an öffentlichen Orten wie Amtsgebäuden, Geschäfts- und Büroräumen und Einkaufszentren. Auf das Rauchverbot muss mit Schildern hingewiesen werden. Nicht einbezogen werden die „Traffik“ genannten Tabak-Verkaufsstellen. Das österreichische Gesundheitsministerium hat zudem mit der Wirtschaftskammer eine Vereinbarung getroffen, dass 90 Prozent der gastronomischen Betriebe über 75 Quadratmeter Nichtrauchersonnen schaffen müssen. Ansonsten werde dieser Aspekt gesetzlich geregelt. 16 000 von 18 000 gastronomischen Betrieben sind dieser Vereinbarung bereits gefolgt. In Österreich sind ebenfalls in diesem Jahr die Zigarettenautomaten so umgerüstet worden, dass sie vor dem Kauf mit der Bankkarte oder per SMS freigeschaltet werden müssen. Auf diese Weise sollen unter 16-Jährige keinen Zugriff mehr auf die Automaten haben.

Auch Großbritannien wird den Nichtraucherschutz ausweiten. Ab dem 1. Juli 2007 wird auch in England ein Rauchverbot in Restaurants, am Arbeitsplatz und in öffentlichen Einrichtungen gelten. In Schottland, Wales und Nordirland gelten bereits entsprechende Regelungen.

🚩 „Nichtrauchen – so klappt’s“ hat die „Frankenpost“ einen am 1. Dezember 2006 veröffentlichten Service-Beitrag überschrieben, der zu den zahlreichen Ratgeber-Texten gehört, die in der Folge der Rauchverbots-Diskussion erschienen sind.
<http://www.frankenpost.de/ratgeber/sonderthemen/gesundheit/resyart.phtm?id=1066423>

🚩 Natürlich sind auch zahlreiche Kommentare und Essays zum Thema (Nicht-)Rauchen während der ausführlichen Presseberichterstattung erschienen. Ans Herz gelegt seien die folgenden:

Eine Kultur löst sich in Luft auf (FAS, 24. Dezember 2006)
Rauchverbot light (Süddeutsche Zeitung, 1. Dezember 2006)
Rauchen verboten (Süddeutsche Zeitung, 1. Dezember 2006)

🚩 Das Deutsche Krebsforschungszentrum Heidelberg hat eine Telefon-Hotline „Rauchfrei am Arbeitsplatz“ eingerichtet. Sie erreichen die Hotline montags bis freitags von 14 bis 18 Uhr unter der Nummer
06221 424200

Quellen: Süddeutsche Zeitung, 8. Dezember 2006,
<http://www.sueddeutsche.de/,tt2m5/deutschland/artikel/77/93983/>
Die Welt, 7. Dezember 2006, <http://www.welt.de/data/2006/12/07/1138176.html>
Die Welt, 8. Dezember 2006, <http://www.welt.de/data/2006/12/08/1139058.html>
Süddeutsche Zeitung, 27. Dezember 2006,
<http://www.sueddeutsche.de/jobkarriere/erfolgsgeld/special/240/51189/index.html/jobkarriere/erfolgsgeld/artikel/397/96301/article.html>
BR-Online.de, 8. Dezember 2006,
<http://www.br-online.de/umwelt-gesundheit/artikel/0612/08-rauchverbot/index.xml>
Netdokter.de, 11. Dezember 2006,
<http://www2.netdokter.de/nachrichten/index.asp?y=2006&m=12&d=11>
N24.de, 1. Dezember 2006, <http://www.n24.de/ticker/politik/article.php?articleId=86222>
Netdokter.de, 13. Dezember 2006,
<http://www2.netdokter.de/nachrichten/index.asp?id=125398&D=13&M=12&Y=2006>
Pro-Mente-Internetseite, Info-Corner, 8. Januar 2007,
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.316/nav.6/view.29/level.2/>
NTV.de, 1. Dezember 2007, <http://www.n-tv.de/739412.html>

Ländern planen neuen Staatsvertrag zum Glücksspiel

Berlin ▪ Das staatliche Glücksspiel-Monopol soll bis 2011 verlängert werden. Online-Glücksspiele im Internet sollen weitgehend verboten werden. Die Bundesländer wollen dies in einem Staatsvertrag regeln. Damit reagieren sie auf das jüngste Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, das den Staat zu größeren Anstrengungen bei der Bekämpfung der Spielsucht aufforderte.

Nur das Land Schleswig-Holstein ist bislang noch gegen den Staatsvertrag. Die Ministerpräsidenten begründeten das Vorhaben damit, das Glücksspiel in geordnete Bahnen lenken zu wollen. Private Lottovermittler wie „Tipp 24“, „Fluxx“ und „Faber“ stellten die Vereinbarkeit des geplanten Vertrages mit EU-Recht in Zweifel.

Quellen: NDR.de, 9. Dezember 2006, http://www1.ndrinfo.de/ndrinfo_pages_nimex/t_spm-5170_url-aHR0cDovL3d3dy50YWdlc3NjaGF1LmRIL2V4cG9ydC9OSU1FWC8wLDE2NDYsT0lENjE5MDQ4OF9NT0QxLDAwLnhtbA==_.html
Financial Times Deutschland, 14. Dezember 2006,
<http://www.ftd.de/politik/deutschland/141330.html>

Spätaussiedler überdurchschnittlich häufig suchtkrank

Rosenheim ▪ Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler erkranken überdurchschnittlich häufig an Suchterkrankungen. Auch das geht aus dem aktuellen Suchtbericht der Bundesregierung hervor. Als Gründe werden üblicherweise Entwurzelung, mangelnde Integration und Sprachprobleme genannt. Indes sind dies Faktoren, die bei anderen Migranten-Gruppen genauso zum Tragen kommen, sich aber nicht so deutlich in den Statistiken niederschlagen. Das Entwurzelungs-Gefühl sei bei den Russlanddeutschen besonders stark ausgeprägt, mutmaßt der Aussiedler-Beauftragte der Bundesregierung, Christoph Bergner. In ihrer alten und in ihrer neuen Heimat würden die Aussiedler als Bürger „zweiter Klasse“ angesehen – dort sind sie „die Deutschen“, hier „die Russen“. Oft erlebten spätausgesiedelte Jugendliche die Umsiedlung in einem schwierigen Alter. In Deutschland finden die jungen spätausgesiedelten Menschen dann nur schwer und schlecht bezahlte oder gar keine Arbeit und haben Integrationsprobleme, weil der familiäre Zusammenhang dies allein nicht leisten kann. Zudem liege die Hemmschwelle für den Umgang mit Rauschmitteln in dieser sozialen Gruppe niedriger, was auf den hohen Grad an Alkoholkonsum in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion zurückgeführt wird. Der Weg in die Hilfssysteme –sofern sie überhaupt bekannt sind – wird zudem noch durch ein aus den früheren Zeiten gepflegtes Misstrauen gegenüber dem Staat und öffentlichen Institutionen erschwert.

▼ **Mittlerweile scheint sich eine Trendwende bei der Suchtproblematik spätausgesiedelter Menschen abzuzeichnen. Beachten Sie dazu bitte diesen Artikel im KS-Newsletter: Zahl der Drogentoten sinkt zum sechsten Mal in Folge**

▼ **Die LWL-Koordinationsstelle Sucht erprobt mit dem Modellprojekt „SeM“ sekundäre Suchtprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster. Nähere Informationen dazu finden Sie auf der überarbeiteten Internet-Seite**
<http://www.projekt-sem.de/>

▼ **Um die Thematik suchtkranker spätausgesiedelter Männer und Jungen geht es auch u.a. beim dritten Arbeitskreis „Mann und Sucht“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Arbeitskreis „Mann und Sucht“ tagt zum dritten Mal.**

▼ **Weitere Informationen dazu finden Sie im Netz unter der URL**
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Vernetzung/Arbeitskreise/AK_MannSucht

Deutschland scheitert mit Klage gegen Tabakwerberichtlinie

Berlin/Luxemburg ▪ Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat die Klage Deutschlands gegen die Tabakwerberichtlinie der Europäischen Union (EU) abgewiesen. Mit dem Argument, dass die Richtlinie nichts zur Verbesserung des europäischen Binnenmarktes beitrage, hatte die Bundesregierung ihre Klage gegen das Verbot von Tabakwerbung in Zeitschriften, Radio und Internet sowie das Verbot von grenzüberschreitendem Sponsoring durch Tabakkonzerne begründet. Der EuGH wies dies zurück, ebenfalls wie den in der deutschen Klage erhobenen Vorwurf der Unverhältnismäßigkeit.

Quelle: Netdokter.de, 13. Dezember 2006,
<http://www2.netdokter.de/nachrichten/index.asp?y=2006&m=12&d=13>

Schweiz will Heroinabgabe dauerhaft gesetzlich regeln

Bern ▪ Die Schweiz will die bislang bis 2009 befristete Freigabe von Heroin zur Behandlung von Schwerstsüchtigen dauerhaft im Bundesrecht verankern. Dafür sprach sich mehrheitlich der Nationalrat der Eidgenossenschaft aus. Die Gegner des Beschlusses verlangten eine Volksabstimmung über den Sachverhalt. Auf der Basis einer Volksabstimmung war die bislang gültige Heroinabgabe-Regelung 1999 auch implementiert worden.

Die Befürworter verwiesen auf die Erfolge der Heroin-gestützten Behandlung. Es gebe weniger Drogentote in der Schweiz, die Drogenkriminalität sei zurückgegangen, und der Gesundheitszustand der Schwerstabhängigen habe sich im Durchschnitt verbessert.

Unterdessen haben die Niederlande die Behandlung Schwerstabhängiger mit Diamorphin als zweites europäisches Land gesetzlich verankert. Etwa 350 Patienten werden dort in acht Spezialambulanzen behandelt. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, lobte die Niederlande dafür, dass sie aus ihrer Modellstudie die richtigen Schlüsse gezogen hätten.

◀ **Anders als in der Schweiz scheint in Deutschland die Heroinabgabe an Schwerstsüchtige nicht gestattet zu werden. Lesen Sie dazu in diesem KS-Newsletter:**
Weiter Kritik am Aus für die Heroinstudie

Quellen: News.ch, 20. Dezember 2006, <http://www.news.ch/Heroinabgabe+im+Gesetz+verankert/261686/detail.htm>
Tagblatt, 21. Dezember 2006, <http://www.tagblatt.ch/index.php?artikelxml=1276236&ressort=tagblattheute/schlagzeilen&jahr=2006&ressortcode=tb-in>
Espace.ch, 21. Dezember 2006, http://www.espace.ch/artikel_297269.html
Pressemitteilung des Bundesgesundheitsministeriums, 11. Januar 2006, http://www.bmg.bund.de/cln_041/nn_600172/DE/Presse/Pressemitteilungen/Presse-Drogenbeauftragte/pm-11-1-07,param=.html

NRW befürwortet Umkehrung der Reihenfolge Therapie – Strafe

Düsseldorf ▪ Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt eine bayerische Bundesrats-Initiative, um die bislang im Strafvollzug gültige Devise, dass Suchttherapie vor Strafe zu erfolgen hat, umzudrehen. Therapeutisch wie praktisch sei die bislang praktizierte Reihenfolge nicht sinnvoll, wird Uwe Steinkrüger vom Landschaftsverband Rheinland in einem Zeitungsbericht zitiert. Therapie bereite auf das suchtfreie Leben in Freiheit vor, dem Straffälligen werde nach erfolgreichem Abschluss die Freiheit aber wieder entzogen. Zudem gehe eine Therapie mit Vergünstigungen einher, die die baldigen Gefängnisinsassen möglicherweise zur Flucht nutzen könnten.

Auch Norbert Leygraf, Direktor des Institutes für forensische Psychiatrie der Uniklinik Essen, findet die Initiative sinnvoll. Süchtige würden dann in den Strafanstalten „warm“ entzogen. Unverzichtbar sei dabei die nachfolgende Therapie, die als Vorbereitung auf die Freiheit nach der Haftentlassung dann besser am Platz sei. Heroinsüchtige könnte während ihrer Haftzeit auch mit Methadon substituiert werden.

6 737 Häftlinge galten im Jahr 2005 in Nordrhein-Westfalen als süchtig. In der Münsteraner Justizvollzugsanstalt gibt es eine eigene Drogenbehandlungsabteilung für die Strafgefangenen.

Quelle: die tageszeitung, 12. Dezember 2006, <http://www.taz.de/pt/2006/12/12/a0020.1/text>

Projekt „HaLT“ mit Kompaktseminaren in die Transferphase

Lörrach ▪ Das Lörracher Präventionszentrum „Villa Schöpflin“ ist vom Bundesgesundheitsministerium mit der Durchführung der 18monatigen Transferphase des gerade zu Ende gegangenen Bundesmodellprojektes „Hart am Limit – HaLT“ beauftragt worden. Elf Institutionen hatten zwei Jahre lang die von HaLT verfolgten Ziele erprobt. Dabei ging es darum, riskant Alkohol konsumierenden Jugendlichen sowohl reaktiv Hilfe anzubieten als auch proaktiv durch kommunal verankerte Suchtpräventionsansätze anzusprechen.

In der Transferphase sollen nun die bereits bestehenden Projekte verfestigt und weitere, in der Planungsphase befindliche bei der Realisierung unterstützt werden. Wissenschaftlich wird die Transferphase durch das Institut Prognos begleitet.

Mit vier jeweils zweitägigen Kompaktseminaren in verschiedenen Städten möchte die Villa Schöpflin nun die Idee von HaLT weiter verbreiten. Die Veranstaltungen finden statt in Freiburg/Breisgau am 18./19. April, in Weimar am 2./3. Mai, in Würzburg am 9./10. Mai und in Hamburg am 30./31. Mai. Angesprochen werden sollen damit vor allem sozialpädagogische Fachkräfte der Suchthilfe, die möglicherweise sogar ein Interesse an einer regionalen oder lokalen Umsetzung von HaLT haben.

◀ Sie erhalten weitere Informationen und die notwendigen Teilnahmeunterlagen zu den HaLT-Kompaktseminaren auf einer eigenen Internetseite der Villa Schöpflin
<http://www.blv-suchthilfe.de/villa-schoepflin/bundestransfer/>

Tagung in Schwerin zu Mediensucht bei jungen Menschen

Schwerin ▪ Moderne Informations- und Unterhaltungsmedien wie Mobiltelefone, Internet und Computer bergen auch eine Suchtgefahr. Besonders Kinder und Jugendliche sind davon vermehrt betroffen. Ist Mediensucht bei Kindern und Jugendlichen die „Sucht der Moderne“? Dieser Frage geht eine Tagung der Evangelischen Suchtkrankenhilfe Mecklenburg-Vorpommern und der Helios-Kliniken Schwerin am 24. Januar 2007 in Schwerin nach. Die Tagung ist Teil des zu Jahresbeginn von den beiden Organisationen gestarteten und auf zwei Jahre angelegten Projektes „Kompetenzstelle und Beratungsstelle für exzessiven Mediengebrauch und Medienabhängigkeit“. Die Tagung soll in Vorträgen am Morgen und Workshops am Nachmittag einen Überblick über die verschiedenen Aspekte von Mediensucht und die verschiedenen Betroffenen-Perspektiven bieten.

◀ Anmeldungen zu der Veranstaltung sind noch möglich. Dazu muss die Ausschreibung angefordert werden, der eine Anmeldekarte und Informationen zur Überweisung des Tagungsbeitrages beiliegen. Die Tagungsausschreibung können Sie anfordern bei: Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe e.V., Altensteinstr. 51, 14195 Berlin, Tel.: 030 843-12355, Fax: 030 844-18336
gvs@sucht.org

Umfangreiches Mitwirkungs-Potenzial für die Suchtwoche 2007

Hamm ▪ Die Vorbereitungen für die Suchtwoche 2007, die die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) mit dem Unterstützungspartner ZDF auf die Beine stellt, gehen in die heiße Phase. Über geplante Aktionen und Veranstaltungen informiert eine eigene Internetseite, die zunächst noch als Vorbereitungs-Plattform dienen soll und ab Ende Februar öffentlich beworben wird, um auf die Suchtwoche vom 14. bis 18. Juni dieses Jahres hinzuweisen. Geplant sind unter anderem als Aktions-Medium ein Alkohol-Selbsttest im Scheckkartenformat, eine aktuelle Suchtweeks-Zeitung, Manual-gestützte Veranstaltungen für die regionale Implementation der Suchtwoche und die Vermittlung von Expertinnen und Experten aus einem Pool für die Vielzahl von geplanten Aktionen.

▼ **Die Internetseite zur Suchtwoche 2007 hat folgende Adresse:**
<http://www.suchtwoche.de>

▼ **Die DHS bittet weiterhin um Ideen und Unterstützung für die Durchführung der Suchtwoche. Nähere Informationen dazu wurden im DHS-Newsletter 23/06 veröffentlicht.**
http://www.dhs.de/newsletter_2306a.html

▼ **Die LWL-Koordinationsstelle Sucht bietet zur Suchtwoche 2007 eigene Veranstaltungen an. Hinweise darauf finden Sie in folgendem Artikel dieses Newsletters:**
Wieder breites Spektrum an Bildungsveranstaltungen

DHS legt Rechenschaft für das Jahr 2005 ab

Hamm ▪ Rechenschaft über ihre verschiedenen Tätigkeitsbereiche, die durchgeführten Projekte und die herausgebrachten Veröffentlichungen legt die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen in ihrem Jahresbericht 2005 ab, der Ende des abgelaufenen Jahres veröffentlicht wurde.

▼ **Der DHS-Jahresbericht steht als PDF-Datei zum Herunterladen aus dem Internet bereit:**
http://www.dhs-intern.de/pdf/Jahresbericht_2005.pdf

Quelle: DHS-Newsletter 26/2006, http://www.dhs.de/newsletter_2506d.html

fdr hat sein Grundsatzprogramm überarbeitet

Hannover ▪ Der Fachverband Drogen und Rauschmittel (fdr) hat sein Grundsatzprogramm komplett überarbeitet und es als „Grundlagen der Suchthilfe“ zu einem umfassenden Informationswerk zur Suchthilfe und zur Arbeit des Verbandes erweitert. Erschienen ist die Neufassung kürzlich als „fdr-texte # 6“. Der fdr gibt darin Basisinformationen und trifft Aussagen zur Sucht- und Drogenhilfe. Dabei geht es um Zahlen, Differenzierungen, Rahmenbedingungen, den Krankheitsbegriff, ethische Fragen und Grundsätze. Interessierte finden aber auch einen ausführlichen Selbstdarstellungs-Teil.

▼ **Die „Grundlagen der Suchthilfe“ können zum Preis von drei Euro bezogen werden. Verbands-Mitglieder erhalten die Veröffentlichung kostenfrei. Wenden Sie sich an: Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V., Odeonstr. 14, 30159 Hannover, Tel.: 0511 18-333, Fax: 0511 18-326
mail@fdr-online.info**

EBDD-Jahresbericht 2006 sieht Heroin als Hauptproblem an

Lissabon ▪ Der Kampf gegen Drogen ist in der Europäischen Union zwar weiterhin in nationaler Verantwortung zu führen, die Europäische Drogenstrategie für die Jahre 2005 bis 2012 mit ihren zwei begleitenden Aktionsplänen hat aber bereits jetzt zu mehr als 100 verschiedenen Maßnahmen geführt, die die Mitgliedsstaaten bis 2008 umsetzen wollen. Gleichermaßen sind die Bekämpfung der Drogensucht wie auch des Drogenhandels Ziel der Strategie.

Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) hat mit ihrem Jahresbericht 2006 nun einen weiteren Überblick zur Drogensituation in europäischer Perspektive vorgelegt. Über Sucht und Handel hinaus beleuchtet der Bericht auch jeweils den Aspekt der Gesundheitsprävention für die verschiedenen Substanzen.

Heroin wird von der EBDD immer noch als das Hauptproblem im Drogenbereich angesehen. Trotz wachsenden Cannabis-Konsums, der gestiegenen Bedeutung von Aufputzmitteln und dem immer weiter zunehmenden Mischkonsum hätten im Jahr 2004 europaweit 60 Prozent der Therapienachfragen im Zusammenhang mit Heroin-Missbrauch gestanden. Für das Jahr 2004 wird für Europa in dem Bericht eine wieder leicht gestiegene Zahl von Todesopfern durch Heroin-Missbrauch konstatiert, wogegen beispielsweise der Konsum von Kokain – der am zweithäufigsten in Europa konsumierten illegalen Droge – auf gleichem Niveau verblieben sei.

◀ Sie können sich die deutsche Fassung des EBDD-Jahresberichts 2006 als PDF-Datei aus dem Internet herunterladen:
<http://ar2006.emcdda.europa.eu/download/ar2006-de.pdf>

Erläuterungen zum Kerndatensatz liegen in Endfassung vor

Hamm ▪ Seit diesem Monat wird der Deutsche Kerndatensatz zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe bundesweit eingesetzt. Der in Vorgänger-Versionen seit 1998 vorliegende Datensatz soll eine vergleichbare Dokumentation von psychosozialen Hilfeleistungen ermöglichen. Gerade wegen der Berichterstattungspflicht an die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) ist diese Notwendigkeit noch größer geworden.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen hat jetzt Definitionen des Datensatzes und Erläuterungen zu seinem Gebrauch in der Endfassung vorgelegt. Damit werden die relevanten Texte zum Kerndatensatz nun erstmals vollständig und einheitlich in einem Band veröffentlicht. Bislang waren sie teilweise in kürzerer Form verstreut über verschiedene Zeitschriften publiziert worden.

◀ Die Definitionen und Erläuterungen zum Deutschen Kerndatensatz zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe finden Sie als PDF-Dokument unter der folgenden Adresse:
http://www.dhs-intern.de/pdf/DHS_Manual_Kerndatensatz_Sucht.pdf

„Vom Gebrauch der Drogen“ als Gratis-PDF

Linz ▪ Auch wirklich grundlegende Fragen zur Suchtproblematik können bis zu 300 Seiten in Anspruch nehmen, um beantwortet zu werden. Dies leistet nach eigenen Angaben die Publikation „Vom Gebrauch der Drogen“, die das Institut Suchtprävention Oberösterreich „Pro-Mente“ im Jahr 2005 vorgelegt hat. Nun steht das Buch als kostenloser Download auf den Pro-Mente-Internetseiten bereit.

Wer konsumiert welche Substanz in welchem Alter? Welche sozialen Rahmenbedingungen spielen dabei eine Rolle und welche Form von Wissen kann Verhaltensänderungen herbeiführen? Das sind Fragen, denen sich die Publikation widmet. Auf der Basis einer repräsentativen Befragung des Jahres 2003 in Oberösterreich werden Schlüsse zur Drogensituation in dem alpenländischen Bundesland gezogen.

📌 **Die gedruckte Fassung des Buches können Sie für 15 Euro bestellen beim Institut für Gesellschaftspolitik der Universität Linz, Irene Auinger, Altenbergerstr. 69, 4040 Linz, Tel. 0043 732 2468-7161**
irene.auinger@jku.at

📌 **Zur kostenfreien Online-Version gelangen Sie, wenn Sie dem folgenden Link folgen:**
[http://www.praevention.at/upload/documentbox/Band_15_Vom_Gebrauch_der_Drogen_20_\(Final_Book\).pdf](http://www.praevention.at/upload/documentbox/Band_15_Vom_Gebrauch_der_Drogen_20_(Final_Book).pdf)

Quellen: Pro-Mente-Internetseite, Drogenmonitoring,
<http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.48/view.329/level.4/>
Pro-Mente-Intenetseite, Info-Corner, 20. November 2006,
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.300/nav.6/view.29/level.2/>

Neues Buch verspricht Rauchfreiheit in sechs Wochen

Stuttgart ▪ „Nichtrauchen! Erfolgreich aussteigen in sechs Schritten“. Das verspricht eine Neuerscheinung von Anil Batra und Gerhard Buchkremer im Stuttgarter Kohlhammer-Verlag. Vermittelt wird in den Werk, wie Ausstiegswillige innerhalb von sechs Wochen von ihrem Laster loskommen können. Berücksichtigt werden die psychischen und körperlichen Aspekte der Nikotin-Abhängigkeit. Erreicht werden soll das Ausstiegsziel über verschiedene psychologische Strategien und Hintergrundinformationen zum Thema Rauchen. Die Autoren arbeiten in leitenden Positionen an der Uni-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Adil Batra ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Aktionskreises Tabakentwöhnung (WAT).

📌 **Nähere Informationen zu der Publikation erhalten Sie auf der Internetseite des Verlages:**
<http://www.kohlhammer.de>

Batra, Anil u. Gerhard Buchkremer (2006): Nichtrauchen! Erfolgreich aussteigen in sechs Schritten. Stuttgart: Kohlhammer-Verlag. ISBN 978-3-17-019408-3, 128 Seiten, 42 Abbildungen, 17,80 Euro.

Umfangreiche Textsammlung zu Sucht und Lebensalter

Hamm/Dresden ▪ „Sucht und Lebensalter“ war das Thema der DHS-Fachkonferenz Sucht 2006 vom 13. bis 15. November 2006 in Dresden. Einige der dort gehaltenen Vorträge hat die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen nun auf ihrer Internetseite zum Herunterladen bereitgestellt. Thematisch wird damit eine breite Palette von Aspekten abgedeckt, die den Zusammenhang zwischen Sucht und Alter erhellen. Es geht um Glücksspiel genauso wie um Tabak, um den Forschungsstand, den Zusammenhang zwischen der sozialen Lage, Sucht und Lebensalter oder um stationäre Angebote für ältere Menschen.

◀ **Sie finden die Internetseite, von der aus Sie die Vorträge herunterladen können, unter dieser Adresse:**

http://www.optiserver.de/dhs/veranstaltungen/beitraege_fachkonferenz06.html

◀ **Alternativ können Sie auch folgende Seite ansurfen:**

http://www.suchtpraevention-bundeswehr.de/aktuelles_sonstiges55.htm

Quelle: DHS-Newsletter 24/2006, http://www.dhs.de/newsletter_2406a.html
Suchtprävention in der Bundeswehr, 4. Dezember 2006,
http://www.suchtpraevention-bundeswehr.de/aktuelles_sonstiges55.htm

Betriebliche Suchtprävention Thema in Pro-Mente-Zeitschrift

Linz ▪ Betriebliche Suchtprävention ist das Thema des Präventionsmagazins „4ty Four“, das das Institut Suchtprävention Oberösterreich „Pro Mente“ herausgibt. Das Magazin erscheint zwei Mal im Jahr.

◀ **Laden Sie sich die aktuelle Ausgabe des Präventionsmagazins „4ty Four“ als PDF-Dokument herunter, indem Sie dem folgenden Link folgen:**

<http://www.praevention.at/seiten/index.php/nav.6/view.34/level.2/>

Quelle: Internetseite Pro Mente, Info-Corner, 21. Dezember 2006,
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.314/nav.6/view.29/level.2/>

Projektbericht „Brücken bauen“ erschienen

Hamm ▪ „Brücken bauen“ zu jüngeren Abhängigkeitskranken wollte ein gleichnamiges Projekt der Sucht-Selbsthilfeverbände des Blauen Kreuzes, des Freundeskreises für Suchtkrankenhilfe, der Guttempler in Deutschland und des Kreuzbundes. Drei Jahre lang sollten die Selbsthilfegruppen dieser Organisationen stärker für die Probleme junger suchtkrank Menschen sensibilisiert werden, um dieser Gruppe den Weg in die Gruppen zu ebnen. Ob das Vorhaben gelungen ist, verrät der Projektbericht, der nun veröffentlicht wurde.

◀ **Der Projektbericht „Brücken bauen“ steht auf der Internetseite des Kreuzbundes zum Herunterladen bereit. Klicken Sie dazu auf den folgenden Link:**

http://www.kreuzbund.de/download/kreuzbund_handbuch_bruecken_bauen.pdf

Quelle: DHS-Newsletter 24/2006, http://www.dhs.de/newsletter_2406h.html

Manual für Behandlung von Schizophrenie und Sucht

Saarbrücken ▪ An Schizophrenie Erkrankte sind häufiger suchtkrank als der Durchschnitt der Bevölkerung. Bislang gab es aber keine eigenständigen Therapieangebote für diese Erkrankten. Das Manual „Psychoedukation Schizophrenie und Sucht“ erläutert das am Universitätsklinikum des Saarlandes entwickelte Behandlungsprogramm „Gesund und Ohne Abhängigkeit Leben“ (GOAL), das sich als Vorreiter in diesem Bereich begreift.

Die Patientinnen und Patienten sollen durch die GOAL-Methodik befähigt werden, den Zusammenhang zwischen Substanzmitteleinnahme und Verschlechterung der Psychose besser zu verstehen und Drogen sowie Rückfall gefährdende Situationen eher zu vermeiden oder auch besser zu bewältigen. Da die Familien und Angehörigen dieser Patienten durch die Doppeldiagnose ebenfalls stark belastet sind, enthält das Manual auch eine Anleitung zur Durchführung von psychoedukativen Gruppensitzungen für Angehörige.

D'Amelio, R.; Behrendt u. T. Wobrock (2006): Psychoedukation Schizophrenie und Sucht. Manual zur Leitung von Patienten- und Angehörigengruppen. München: Urban & Fischer. ISBN 3-437-22756-4, 416 Seiten, 44,95 Euro.

Quelle: Pressemitteilung der Universität des Saarlandes, 18. Dezember 2006,
<http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/129678/>

Umfassender Überblick über Selbstheilungsprozesse

Wiesbaden ▪ Nicht immer sind es professionelle Therapien, die Suchtkranken zur Drogenfreiheit verhelfen. Auch das Phänomen der Selbstheilung tritt auf. Ein im vorigen Sommer veröffentlichtes Buch befasst sich mit diesem Phänomen und wurde im Dezember vom oberösterreichischem Institut Suchtprävention „Pro Mente“ als „Buch des Monats“ vorgestellt. Die Herausgeber Harald Klingemann und Linda Carter Sobell streben mit dem Band „Selbstheilung von der Sucht“ an, einen umfassenden Überblick über die psychologischen und soziologischen Aspekte des Selbstheilungsprozesses zu geben. Harald Klingemann ist Forschungsleiter an der Berner Fachhochschule, Linda Carter Sobell übt dieselbe Funktion am Center for Psychological Studies der Nova Southeastern University im US-amerikanischen Fort Lauderdale aus.

Klingemann, Harald u. Linda Carter Sobell (Hrsg./2006): Selbstheilung von der Sucht. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. ISBN 978-3-531-14862-5, 249 Seiten, 5 Abbildungen, 39,90 Euro.

Quelle: Pro-Mente-Internetseite, Info-Corner, 20. Dezember 2006,
<http://www.praevention.at/news/index.php/action.view/entity.detail/key.315/nav.6/view.29/level.2/>

Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Hartmuth Elsner (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich